

*Predigt zum Sonntag Laetare am 14.03.2021 von Pfarrer T. Hopf, Gefell*

Liebe Schwestern und Brüder, der heutige Sonntag trägt den Namen *Laetare*. Der Name kommt aus Jesaja 66,10 zu uns herüber. Dort heißt es (lat.): *Laetamini cum Hierusalem et exultate in ea omnes qui diligitis eam gaudete cum eo gaudio universi qui lugetis super eam.*

*Zu Deutsch: Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt; freuet euch mit ihr, die ihr über sie traurig wart.*

Und das erste Wort – *laetamini* – gab dem heutigen Sonntag seinen Namen. *Laetare. Freuet euch!*

Freuet euch! - das ist merkwürdig, dieser Aufruf zur Freude. Wir befinden uns in der Passionszeit. Wir gehen mit Jesus hinauf nach Jerusalem und bedenken sein Leiden und Sterben. Und da hören wir, dass wir uns freuen sollen.

Lassen wir das Stichwort *Freude* aber heute einmal bewusst stehen und schauen hinein in das Evangelium (zugleich Predigttext) für diesen 4. Sonntag in der Passionszeit.

*Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war; und baten ihn und sprachen: Herr; wir wollen Jesus sehen.*

*Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.*

*Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Johannes 12,20-24*

Liebe Schwestern und Brüder, ein kurzer, nicht allzu schwieriger Text, ist uns heute zum Bedenken aufgegeben. Beginnen wir am Ende. Es sind Worte unseres Herrn. Jesus sagt: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Dieses Wort steht auch als Wochenspruch über diese Woche, die heute beginnt.

Es ist zudem ein verständliches Wort. Noch verständlicher wird es, wenn wir uns meine eigene Übersetzung ansehen: *Wenn ein Weizenkorn in die Erde fällt und nicht stirbt, bleibt es nur ein Weizenkorn. Nur wenn es stirbt, bringt es viele Ähren hervor.*

Voraussetzung für *viele Ähren* oder *viel Frucht* ist also das Sterben des Korns. Erst der Tod des Korns ermöglicht das Wachstum und die reiche Ernte. Jeder Landwirt weiß das.

Schwierigkeiten macht uns Menschen freilich, dass Jesus dieses Wort auf sich bezieht. Er ist das (Weizen-) Korn, das - um im Beispiel zu bleiben - in die Erde gelegt wird und stirbt. Jesus spricht also hier von seinem Tod. Aber nicht nur. Vielmehr nimmt er hier schon vorweg, dass mit seinem Tod dann nicht einfach alles aus und vorbei ist. Er verweist hier schon auf seine Auferstehung. Er verweist auf Ostern.

Die *vielen Ähren* und die *viele Frucht* werden Folgen seiner Auferstehung sein. Und das ist schließlich nun wirklich ein großer Grund zur *Freude*. Es ist diese Freude, zu der uns der Name dieses Sonntages einlädt. *Laetare – freuet euch.*

Kehren wir zu unserem Predigttext zurück. Er beginnt mit: *Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.*

Mit dem *Fest*, von dem hier die Rede ist, ist das Passafest gemeint. Es ist eines von drei großen Wallfahrtsfesten im Judentum. Und der Festort ist Jerusalem. Jesus und seine Jünger sind also bereits in Jerusalem. Und zeitlich gesehen, stehen sie schon am Beginn der Karwoche.

Unmittelbar vor unseren Text berichtet der Evangelist Johannes vom *Einzug Jesu in Jerusalem*. Begeistert wird er empfangen. Und ich bin mir sicher, auch das Schriftwort aus Jesaja 66 wird ausgerufen: *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt; freuet euch mit ihr, die ihr über sie traurig wart.*

Die Stadt ist voller Menschen. Und mit dabei waren *einige Griechen*, wie es im Text heißt. Was sind das für Leute?

Diese „Griechen“, die erwähnt werden, waren Nichtjuden, die aber große Sympathien für die jüdische Religion hatten. Diese „Gottesfürchtigen“ (vgl. Apg. 10,2), wie sie auch genannt werden, glaubten an den einen Gott und hielten sich (wenn auch nicht vollumfänglich) an die mosaischen Pflichten. Und nun sind diese Griechen auf Pilgerreise. Ihr Wunsch und ihr Ziel ist, den Gott Israels zum Passafest in Jerusalem anzubeten.

Und unsere Pilger waren vor allem eines, nämlich neugierig. Sie hatten von Jesus gehört, und nun wollen sie ihn persönlich kennenlernen. Überlegt gehen sie vor: *Die [Griechen] traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.*

Die Griechen wenden sich an den Jesusjünger *Philippus* und bitten ihn um Hilfe. Philippus stammte wie Petrus und dessen Bruder Andreas aus der kleinen Stadt Betsaida (Joh 1,44), die am Nordufer des Sees Genezareth lag. Und von den 12 Aposteln/Jüngern tragen zwei einen griechischen Namen. Es sind Philippus und Andreas!

Und *Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.* Der Kontakt wird hergestellt. Und dann redet Jesus zu ihnen diesen einen gewaltigen Satz: *(Jesus aber antwortete ihnen und sprach:) Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.*

Wenn Jesus hier von seiner *Verherrlichung* spricht, dann meint er damit seine „*Erhöhung*“. Er kündigt seine Kreuzigung an. Seine *Erhöhung* am Kreuz auf Golgatha.

Wie beim Bild des Weizenkorns am Anfang, so steht auch in der Ansage Jesu am Ende des Predigttextes sein Tod und seine Auferstehung im Mittelpunkt. Der Tod Jesu am Kreuz ist nicht Zeichen seiner Niederlage, sondern Voraussetzung für seine Auferstehung. Oder einfach gesagt: Ohne Tod keine Auferstehung.

Ich gebe zu, liebe Schwestern und Brüder, das sind keine einfachen Bilder. Es sind auch keine einfachen Gedanken. Dass man dem Tod einen Sinn abgewinnen kann,

fällt auch mir schwer, zu denken. Aber nachdenklich macht mich unser Predigttext dann doch. Wir sind in der Passionszeit. Wir bedenken das Leiden, Sterben und den Tod Jesu. Ein Gedankenfeld, das ich gerne meide.

Und - auch wenn es mir nicht gefällt - so werde ich durch unseren Text heute am vierten Passionssonntag daran erinnert, das am Leiden, am Sterben und am Tod kein Weg vorbeiführt. Aber ich werde eben auch daran erinnert, dass es ein „weiter“ und ein „danach“ gibt. Dass mit dem Tod eben nicht alles aus und vorbei ist.

Sehr schön ist das im Wochenlied *Korn, das in die Erde* aufgenommen, wo es in der ersten Strophe heißt (EG 98,1):

*Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt. Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt. Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.*

Und bei der Feier des Abendmahls füge ich am Ende der Abendmahlsliturgie seit vielen Jahren noch folgendes, mir sehr kostbar gewordenes, Element hinzu. Ich sage: *Geheimnis des Glaubens! Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. Amen.*

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Bleiben Sie behütet!

Pfarrer Toralf Hopf